



---

## **PRESSEMELDUNG**

Worms, den 21. Juni 2018

### **Zuckerrübenanbauer im Dialog mit MdL Marco Weber (FDP) – Politik darf Landwirtschaft nicht alleine lassen!**

Ein liberalisierter Markt mit ungleichen Wettbewerbsbedingungen, drastische Einschränkungen der Pflanzenschutzmittelpalette vor dem Hintergrund eines nicht zuletzt durch den Klimawandel massiv verstärkten Krankheits- und Schädlingsdrucks und ein zunehmend verzerrtes Landwirtschaftsbild in Medien und Bevölkerung. – Für die heimischen Zuckerrübenanbauer kommt in diesen Tagen so einiges zusammen. Dass die Herausforderungen dabei durchaus existenzieller Natur sind, wurde in einem gemeinsamen Gesprächstermin zwischen dem agrarpolitischen Sprecher der FDP-Fraktion im Landtag Rheinland-Pfalz, Marco Weber, und Vertretern des Verbandes der Hessisch-Pfälzischen Zuckerrübenanbauer in Worms deutlich.

Am Ende stand die Erkenntnis: „Es muss etwas passieren - und zwar schnell!“ Dabei seien, wie Weber betonte, sowohl die Politik als auch der Berufsstand gefordert. Auf Ängste in der Bevölkerung müsse eingegangen werden, aber, so der FDP-Abgeordnete: „Wir dürfen als Fachpolitiker nicht einem Mainstream hinterherlaufen.“ Letztlich müsse es um Fakten gehen. Und Fakt sei, dass in Deutschland die sichersten Lebensmittel weltweit produziert würden. Gleichzeitig seien aber scheinbar auch nirgendwo sonst die Ängste hinsichtlich Lebensmittelsicherheit größer als hier. – Eine Kuriosität, die Weber von einem „Kommunikationsdilemma“ sprechen lässt. Seine zentrale Fragestellung war daher: „Wie können wir es schaffen, unsere landwirtschaftlichen Anliegen und unser Fachwissen, das sich nun mal leider nicht in 140-Twitter-Zeichen packen lässt, einer breiten Bevölkerung zu vermitteln?“

In Zeiten von Kurznachrichtendiensten und Schlagzeilen seien differenzierte Darstellungen und Diskussionen extrem schwierig geworden; allzu oft herrsche nur noch ein reines „Schwarz-Weiß-Denken“ vor. Als fatal erweise sich dies derzeit v.a. im Bereich des Pflanzenschutzes mit „Null-Risiko-Strategien“ und kurzfristigen Totalverboten, die die notwendige differenzierte Betrachtung außer Acht ließen und damit letztlich – nicht zuletzt auch der Umwelt - mehr schaden als nützen würden. Der Geschäftsführer des Verbandes, Dr. Christian Lang, warnte in diesem Zusammenhang eindringlich vor Extremreaktionen: „Wir dürfen bei all der – sicherlich wichtigen – Diskussion um Insektenschutz auch nicht vergessen, dass Insekten in der Geschichte der Menschheit in erster Linie eine Plage waren. Und zu dieser Plage werden sie auch ganz schnell wieder werden, wenn wir uns jetzt alle Möglichkeiten nehmen, unsere Nahrungsmittelgrundlagen vor ihnen zu schützen.“ Ein Vorgehen mit Augenmaß sei daher angeraten anstelle von „populistisch motivierten Schnellschüssen“.

Der Verbandsvorsitzende Walter Manz berichtete in diesem Zusammenhang von einer „Rüsselkäferepidemie biblischen Ausmaßes“ in Österreich, die im zurückliegenden Anbaujahr ein Viertel der Zuckerrübenbestände befallen und zwei Drittel der Biorübenbestände komplett vernichtet habe. „Die schlechte Nachricht ist“, so der Verbandsgeschäftsführer, „dass wir diese Käfer vor Jahren auch schon bei uns gefunden haben.“

„Viren – von Blattläusen übertragen - und Pilze stellen für unsere Zuckerrüben eine große Gefahr dar“, erläuterte Lang. „Diese Problematik hatten wir bisher im Griff – mit Hilfe von Pflanzenschutzmitteln, die wir jetzt aber teilweise verlieren werden. Gleichzeitig wandert gerade ein neuer Schädling, eine Zikade, bei uns ein, die eine gefährliche Bakterienkrankheit überträgt.“ Durch den Klimawandel komme gerade ein unglaublicher Druck an Krankheiten und Schädlingen auf die landwirtschaftlichen Kulturen zu, der schon jetzt in Teilen des Verbandsgebietes in Form von drastischen Ertragseinbrüchen zu spüren sei. „Die Kombination aus Viren-, Bakterien- und Blattkrankheiten ohne wirksamen Pflanzenschutz wird uns umbringen“, ist der Verbandsgeschäftsführer überzeugt.

Dabei sei es eine Sache, dass die Landwirtschaft nach dem gesellschaftspolitischen Willen auf bisher bewährte Strategien verzichten müsse. Gleichzeitig baue man aber auch seit Jahren Forschung und Beratung ab, die zur Entwicklung alternativer Strategien notwendig wären. „Angewandte Forschung, Wissens-Erhaltung, Beratung – all das findet bei uns inzwischen praktisch nicht mehr statt“, kritisierte Lang. „Hier erfüllt der Staat bundesweit nicht mehr seine originären Aufgaben!“

Die klare Botschaft des Verbandsvorsitzenden am Ende des Gespräches lautete dann auch entsprechend: „Wenn die Politik bestimmte Wege gehen will und die Landwirtschaft mit kurzfristigen Verboten vor vollendete Tatsachen stellt, dann muss sie zumindest den weiteren Umstellungsprozess begleiten! Wir brauchen Hilfestellung, um diese Herausforderungen bewältigen und die von Gesellschaft und Politik geforderten Dinge umsetzen zu können!“

Marco Weber sagte von seiner Seite diese Hilfestellung zu und möchte weiter mit den Zuckerrübenanbauern im Gespräch bleiben.